

Wirtschaftskriminalität, hier und heute ?

Wirtschaftskriminalität, hier und heute !

Es stelle bitte niemand mehr die Frage: "Gibt es sie?" Es gibt sie! Und es gibt sie hier und heute! Kein Land dieser Welt ist mehr verschont von der organisierten Wirtschaftskriminalität, deren Bedrohungspotential geradezu unerschöpflich geworden ist und zahlreiche neue Gefahrenquellen bietet für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Insbesondere der Gebrauch des Computers und die Vernetzung von Daten-systemen im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrtausends begünstigten das weltweite Phänomen des organisierten Ver-brechens. Ob es sich um die betrügerische Beschaffung von Geldmitteln aus dem milliardenschweren EU-Haushalt oder sonstiger Subventionsprogramme handelt, um das Vordringen von Korruption in die Bereiche der Politik, der Verwaltung und der Wirtschaftsunternehmen, um Produktpiraterie oder aber um Mädchenhandel, Menschenhandel, Weisswaschen von illegalen Geldern aus Drogenhandel, illegalem Waffenhandel und anderer Delikte, die sich aus dem (vielleicht zu schnellen) Zusammenwachsen unsres Kontinents nach dem Fall der Berliner Mauer ergeben haben, es kann sich heute niemand mehr erlauben, die Tatsachen zu leugnen.

Als der Autor dieser Zeilen im Februar 1994 mit ARD-Regisseur Pierre Mathias beim Kriminologen Dr. Dr. Armand Mergen vorsprach, um das Filmprojekt des Bayerischen Fernsehens „Der Vatikan-konzern“ zu besprechen, stellte Pierre Mathias an „Toto“ Mergen die Frage: „Herr Professor – sind Sie nicht auch in der Zwischenzeit der Meinung, dass es in der Frage der Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität schon fünf vor zwölf ist?“ Und Toto Mergen hierauf sehr gelassen: „Mein lieber Pierre, in dieser Frage ist es bereits Viertel nach

Zwölf, aber dies ist keine Ursache zu resignieren. Es muss weitergehen in der Bekämpfung dieser Kriminalität, auch wenn sie vielerorts noch nicht einmal erkannt ist.“

Vor wenigen Monaten wurde ich im europäischen Ausland auf die *forum*-Pläne zur Veröffentlichung dieses Themenheftes hingewiesen. Ich kenne nun *forum* seit vielen Jahren und weiss um das stets flotte Konzept der freien Meinungsäußerung für freie Bürger. Trotzdem brauchte es einige Überredungskünste enger Freunde in verschiedenen Universitäten und Magistraturen Europas, um mich mit dem Gedanken einer Mitarbeit an diesem Heft zu überzeu-



Der 1919 in Heffingen geborene Armand Mergen war Professor für Kriminalistik an der Universität Mainz und Herausgeber der Zeitschrift Criminal Digest. Er verstarb im Februar 1999.

gen. Vor mehr als einem Jahrzehnt als „Meister Propper“ des Finanzplatzes von einem dubiosen ausländischen Akteur in der hiesigen Bankenszene apostrophiert, hatte ich 1990, und nach mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit, die Bankenszene definitiv verlassen, und intensiver noch als ich es bereits seit 1983 getan hatte, dem Studium der Wirtschaftskriminalität gewidmet.

Seit 1989 versuchte ich, unseren Regie-renden die Idee zur Schaffung einer Datenbank zum Thema „Wirtschaftskri-minalität“ naheulegen. Ende Oktober 1989 hörte sich der damalige Premier-minister Santer meine diesbezüglichen Pläne an. Die damaligen PC-Konfigura-tionen hätten die Schaffung einer solchen Datenbank auf privater Basis nicht zuge-lassen. AT und XT-Computer verfügten damals um 20, respektive 40MB Spei-cherwerke und so trug mich die Hoffnung eine solche Datenbank in der Staatsda-tenbank unterbringen zu dürfen. Dem Premierminister waren zu dem Zeitpunkt „die Hände gebunden“ und so wartete ich bis August 1991 als sich Jacques San-ter erneut meldete, und mir einen Monat nach der BCCI-Affäre anbot, mein Pro-jekt innerhalb seines Ministerialbereiches aufzubauen. Aus persönlichen Gründen lehnte ich seinen Vorschlag ab und bat um Unterbringung des Projektes beim Justizministerium. Daraufhin willigte ich ein, meine Unterlagen an Justizminister Fischbach weiterzuleiten. Dieser emp-

ding mich Monate später. Sehr zuvorkommend, bewertete er die Idee als staatstragend und im Interesse des Schutzes der Bürger. Ich sollte bald wieder von ihm hören. Bis heute warte ich auf seine Antwort. Und nur wenige Wochen nach unserer Begegnung kam es zu Beförderungen im Ministerium die bewirkten, dass die von mir angeregte hierarchische Eingliederung des Projektes nicht mehr gewährleistet war. Und Toto Mergen: „Daa do hätt ech der awer können soen! Di do bass de der awer sichen gaangen!“

Es fehlte und fehlt der Regierung bestimmt nicht an Zivilcourage, wäre da nicht immer wieder, damals wie heute, der leidige Vorwurf des Auslandes, Luxemburg sei das Paradies der Steuerhinterziehung.

Zu den „Fachgebieten“ der internationalen Wirtschaftskriminalität, die ich zu Anfang aufgezählt habe, muss gerade das Delikt noch hinzugefügt werden, welches uns vom Ausland vorgeworfen wird: „...steuerschädliche Transaktionen in Oasenländern“ (in : Dr.Rudolf Müller, Oberstaatsanwalt a.D. und Dr.Heinz-Bernd Wabnitz, Oberstaatsanwalt : Wirtschaftskriminalität – eine Darstellung der typischen Erscheinungsformen mit praktischen Hinweisen zur Bekämpfung, Beck'sche Verlags- Buchhandlung, München 1993 ISBN 3 406 37160 4).

ABBL-Direktor Lucien Thiel weist mit Recht in seinem Interview darauf hin, dass alle Vorwürfe des Auslandes sich immer wieder an der einzigen Frage der Steuerhinterziehung festkralen. Doch durch allzu grosse Vorsicht und zu lange währende Untersuchung der Beweggründe bei den hierzulande anfallenden „comissions rogatoires“ hinterlässt man immer wieder im Ausland, gewollt oder ungewollt, den Eindruck, man decke hier jegliche Art von Wirtschaftskriminalität. Und dies führt dann selbst bei ernst zu nehmenden Autoren wie den oben genannten, gleich einige Zeilen weiter nach den „steuerschädlichen Transaktionen“, zu der Formulierung: „... und die Aufklärung der aus Oasenländern gesteuerten Wirtschaftskriminalität“!

Wenn wir denn ein Oasenland sind, was immerhin die hohen Alkoholumsätze hierzulande erklären würde, kom-

men doch aus aller Herren Länder durstige Europäer uns beim Leeren der Flaschenregale zu Hilfe, so darf niemand behaupten, dass von dieser Oase heraus je Wirtschaftskriminalität „gesteuert“ wurde. Selbst in den grössten Fällen, die bisher unser Land betrafen, sass die „Steuerleute“ fern der Pétrusse und ihren Gestaden!

Ich werde den Eindruck nicht los, bei manchem Politiker, der da kommt aus „Frankräich, Belgiën, Preisen“ (und

**Während mehr als
drei Jahrzehnten
haben sich
die Geschäfte der
Weltfinanz mit jenen
der Parallelfinanzen
vermischen können.**

anderswoher!), dass es ihm weniger darum geht, seine Steuerhinterzieher und deren Kapitalien nach Hause zu holen, sondern vielmehr darum, durch eine solche Politik einen möglichst grossen Teil des wirklich kriminellen Geldes auf die eigenen Finanzplätze umzuleiten.

Die Steuerhinterziehung der Bürger unserer drei Nachbarländer, gemessen am Gesamtvolumen der an diesem Finanzplatz insgesamt abgewickelten Geschäfte, dürfte bei wenigen Prozent des gesamt gehandelten „Turnover“ liegen. Erfahrene Statistiker sprechen hier von nicht einmal vier Prozent der Gesamtmasse und weniger als zehn Prozent der als illegal „einstufbaren“ Gelder. Dass aber die Geldanteile kriminellen Ursprungs am Gesamtvolumen der hier getätigten Geschäfte ungeheuer hoch sind, darf nicht mehr erschrecken! Doch sind diese Anteile an allen Finanzplätzen dieser Welt gleich hoch! Während mehr als drei Jahrzehnten haben sich die Geschäfte der Weltfinanz mit jenen der Parallelfinanzen vermischen können. Computer- und Kommunikationstechniken waren auch hier leider eher auf der Seite der unehrlichen Geschäftemacher. Die Privatisierung des Postwesens hat in Europa viel mehr Daten in die Computerlisten der Gauner und Betrüger geführt als man

gemeinhin annehmen konnte, und das Postgeheimnis wird auf den Flohmärkten der Parallelfinanzen verramscht! Campione d'Italia lässt grüssen! (Dort sitzen die weltweit meisten Verteilerfirmen von Postkundenlisten aller Herren Länder - fein säuberlich gegliedert, nach Berufen, Kreditwürdigkeit usw.)

Viele der an Luxemburg per „commissions rogatoires“ herangetragenen internationalen Recherchen beinhalten zweifellos eine Teilkomponente „Steuerhinterziehung“! Steuerhinterziehung ist nun einmal eine der logischen Folgen, die aus den Aktivitäten der Parallelfinanzen erwächst! Al Capone würde noch heute frei herumlaufen, hätte man ihn nicht wegen eines kleinen Steuervergehens hinter Gitter gebracht, um dann in Ruhe seine ganzen Missetaten untersuchen zu können.

Luxemburg sollte hier flexibler reagieren, und das Bankgeheimnis nicht ausdehnen auf Leute, die diesen Schutz nicht verdienen! Die verantwortlichen Untersuchungsorgane sollten mit den technisch vollkommensten Errungenschaften moderner Recherche ausgestattet werden. Ihnen sollte im Geiste des „Appel de Genève“ gestattet sein, mit ihren Kollegen aller Herren Länder flexibel und ungebunden zusammenzuarbeiten. Es kann doch nicht sein, dass der Staat seine Autobahnpolizei mit allen erdenklichen Gadgets ausstattet, um den Kleinfürker bei jedem kleinen Fehlverhalten zu ertappen, dann aber auf der anderen Seite am siebtgrössten Finanzplatz dieser Erde - mit nur etwa sieben Mann Besatzung bei der Finanzpolizei - an allen Ecken und Enden zu sparen, mehrmals in wenigen Jahren Bürorumzüge zu veranstalten und diesen Beamten höchstens Fahrräder (bildlich gesprochen) zugesteht zur Verfolgung der im Ferrari davonbrausenden Gauner.

Aber auch in Zukunft werden Anfragen von ausländischen Steuerbehörden auf Amts- und Rechtshilfe wohl keine Antwort aus Luxemburg erhalten, mindestens bis zu dem Tage einer Steuerharmonisierung in Europa. Der Fall der KBL hat uns gezeigt, welche Risiken Luxemburg damit eingeht.

Bech-Kleinmacher am 6. Januar 2000
Ernest BACKES